Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 14 (1910-1911)
Heft: 9

Artikel: Zu spät
Autor: Escher, Nanny von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

großer Geschicklichkeit zu gebrauchen. Wir brachen aber im Augenblick durch, und ich persönlich nahm einen stämmigen Hasenfuß gefangen, dem ich in der Mitte des Kampfes, als ich ihm die Axt entriß, zugleich mit der Axt die Hand brach.

Wir erbeuteten viele Pferde; sie waren aber so wild und bösartig, daß wir keinen Nutzen von ihnen hatten. Gefangene, alle ohne Ausnahme verwundet, gab es eine große Anzahl. Ich ließ sie so sorgfältig als möglich pflegen, dann beschenkte ich sie auf Lilians Bitten mit Decken, mit Waffen und Pferden, welche die Schwerverwundeten unbedingt brauchten, und ließ sie frei. Die armen Teufel, die, in der festen Überzeugung, daß wir sie an den Folterpfahl binden würden, schon ihre eintönigen Todeslieder zu summen begannen, waren im ersten Augenblick entsetzt darüber; sie glaubten, wir ließen sie nur deshalb los, um nachher nach indianischer Sitte Jagd auf sie zu machen. Als sie aber sahen, daß ihnen in Wirklichkeit keine Gefahr drohe, entfernten sie sich, indem sie unsern Mut und die Güte der „Blassen Blume" rühmten, wie sie Lilian getauft hatten.

Dieser Tag aber endete mit einem traurigen Ereignis, das seine Schatten auf die Freude eines so großen Sieges und seine vorher geahnten Folgen warf.

Von meinen Leuten war keiner tot, viele aber hatten mehr oder minder schwere Wunden davongetragen; am schwersten verwundet war Henry Simpson, den seine Kampfeswut zu weit fortgerissen hatte. Am Abend war sein Zustand so schlimm geworden, daß der Todeskampf eintrat. Er wollte mir Bekenntnisse machen, aber der Ärmste konnte nicht mehr sprechen; die Kiefer waren ihm von einer Axt zertrümmert. Er stammelte nur: „Pardon, my captain", dann erfaßte ihn ein Krampf. Ich erriet, was er wollte, und erinnerte mich der Kugel, die mir des Morgens am Ohr vorbeigepfiffen. Ich verzieh ihm, wie es einem Christen ziemt. Ich wußte auch, daß er ein tiefes, wenn auch ungestandenes Gefühl für Lilian mit ins Grab nahm und daß er wahrscheinlich mit Absicht den Tod gesucht hatte. Er starb um die Mitternacht dieses Tages. Wir begruben ihn unter einem riesigen Wollbaum, in dessen Rinde ich mit dem Messer ein Kreuz einschnitt.

(Fortsetzung folgt.)

Zu spät.

Ja, hättest früher du geschrieben,
So wie du jetzt getan,
Befreundet wären wir geblieben;
Was gehst du heut' mich an?

Wohl fehltest du vor langen Jahren
Mir wie der Sonne Schein;
Doch wer den Trost der Zeit erfahren,
Kann einsam sein!

Nanny von Escher.